

Iserlohner Kreisanzeiger, 25.01.2023

„Kanzleramts-Astrologe“ spricht über den Krieg

Professor Andreas Heinemann-Grüder bescheinigt Deutschland eine schlechte nachrichtendienstliche Ausstattung

Jennifer Katz

Iserlohn. Mit Professor Andreas Heinemann-Grüder war am Mittwochmorgen ein ausgewiesener Ukraine- und Russland-Kenner zu Gast bei der Iserlohner Winteruniversität.

Von 1999 bis 2010 arbeitete er am Bonn International Center for Conversion (BICC) zu internationalen Interventionen, Sicherheitssektorreform und Demobilisierung von Kombattanten, zum Föderalismus in Vielvölkerstaaten und zu autoritären Regimen. Von 2007 bis 2010 war Heinemann-Grüder Mitherausgeber des Friedensgutachtens. Seit 2015 forscht er wieder am BICC. Unter anderem führte er ab 2014 für ein Projekt zu illegal bewaffneten Gruppen mehr als 200 Interviews mit Kämpfern und Kommandeuren in der Ukraine und in Russland und ging dabei unter anderem der Frage nach, wer sie ausstattet und welche Parteien dahinter stecken. „Ich bin gleichzeitig auch im Beirat zivile Krisenprävention der Bundesregierung, die wir regelmäßig beraten sollen, auf welche Krisen sie sich denn einzustellen hat und was vielleicht eine angemessene Reaktion ist. Ich äußere mich da auch, ob das gehört wird, weiß ich nicht. Manchmal ist das auch so ein bisschen Kanzleramts-Astrologie“, so Heinemann-Grüder bei der Vorstellung seiner Person und nahm den Zuhörenden gleich die Illusion, dass er Insider-Kenntnisse habe.

Am Tag vor dem Angriff nach dem Krieg gefragt

Nachfolgend lieferte der in Potsdam geborene Politikwissenschaftler, der unter anderem auch in Moskau studiert hatte, eine umfangrei-



Professor Andreas Heinemann-Grüder hatte mehrere Erklärungs-Ansätze für Putins Angriffskrieg auf die Ukraine.

che Analyse zur Frage „(K)ein Ende des Krieges in der Ukraine?“ ab. Am 23. Februar 2022 sei er noch bis 18.30 Uhr im Kanzleramt gewesen und habe gefragt: „Was, wenn morgen Putin den Krieg anfängt?“ Zur Antwort habe er bekommen, dass man von einer „anderen Wirklichkeit“ ausgehe. Das zeige, wie schlecht Deutschland bei der „Lagebildgenerierung“ und auch nachrichtendienstlich ausgestattet sei. Die Fragen seien nun, ob ein schneller oder stabiler Frieden hergestellt werden könne, ob es mit oder nur noch nach Putin Frieden geben könne. „Das Misstrauen ist ab-

grundtief, wir haben keine Wertebasis mehr – wir haben eigentlich einen anarchischen Zustand.“

Erklärungen für den russischen Angriff sieht Andreas Heinemann-Grüder in Realismus, Konstruktivismus, Innenpolitik und der Führungsperson. Es gehe um einen klassischen Machtkonflikt und die

Tatsache, dass das russische Selbstbild die Fakten nicht aushalten könne. „Die Ukraine ist aus russischer Sicht ein Wurmfortsatz“, beschrieb es der Politologe. Der Kreml sei der Herrscher über alle Russisch sprechenden Menschen. Und wenn überall das Russische in den ehemaligen Sowjetländern verschwinde,

dann würde es als Angriff auf die eigene Kultur empfunden. Putin sehe sich als einen „Geschichtsvollstrecker“, der zum Wertekonservatismus zurückkehren wolle. „Wir haben Putin mitproduziert“, betonte der Referent.

Vorläufige Bilanz und mögliche Szenarien

Als „vorläufige Bilanz“ nannte Heinemann-Grüder: „die Spaltung der russisch-dominierten Welt gegen Europa, die Marginalisierung Deutschlands, das Ende der OSZE, die Ent-Globalisierung, das Einbüßen der Großmacht-Attribute Russlands“.

Und er zeichnete vier mögliche Szenarien für die nahe Zukunft: Es könnte zu einem Abnutzungskrieg kommen, zu einer „Internationalisierung von Krieg und Frieden“, oder dazu, dass entweder die Ukraine oder Russland ihre maximalen Ziele erreichten. Für ein Nachgeben Putins spreche unter anderem die mangelhafte Koordination der Teilstreitkräfte, der begrenzte Nachschub an Waffen und Personal, die Elitenspaltung. Gründe dagegen seien, dass Putin Gefangener seiner deklarierten Ziele sei, die territoriale Begrenzung des Krieges auf die Ukraine, begrenzte Zeit und begrenztes Kapital im Westen.

Ebenso zeigte Heinemann-Grüder bisherige Einsichten aus Russlands Angriff auf die Ukraine sowie ein Szenario für den Herbst dieses Jahres auf. In der anschließenden Diskussionsrunde sorgte ein Zuhörer mit der Frage, warum die „NATO nicht endlich eingreift“ im Audimax für Kopfschütteln. Der Referent verwies auf einen wahrscheinlichen Atomkrieg, der Frage meinte, den würde es „doch eh geben“.



Gespannt verfolgten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Vorträge der Winteruniversität im UE-Audimax.

JENNIFER KATZ

Iserlohner Kreisanzeiger, 25.01.2023 Demokratie ist immer in der Krise

Professor Frank Decker blickt auf Geschichte der Demokratie und wagt einen Ausblick

Vanessa Wittenburg

Iserlohn. Ein Quiz vor der Vorlesung hat zum Auftakt der Winteruniversität echtes Uni-Feeling unter den 196 Teilnehmenden verbreitet. Und das war sogar authentisch: Frank Decker, Professor am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn, hatte dieselben Fragen auch an seine Studierenden gerichtet, die „erschreckend wenig wussten“. Im Hörsaal der UE sieht es schon besser aus: Gleich mehrere Zuhörer können mit den Antworten zur jüngeren Geschichte Deutschlands aufwarten.

Begriff mit Vorsicht behandeln

Und die machen vor allem gleich eins deutlich: „Demokratie befindet sich immer in der Krise, mit dem Begriff muss man vorsichtig sein“, betonte Decker. Aktuell lasse sich zwar feststellen, dass die Deutschen tatsächlich weniger zufrieden mit der Demokratie seien, dennoch sei dieser Wert differenziert zu betrachten. Denn: Menschen, die sich stark mit der Politik beschäftigen, seien häufig auch unzufrieden mit der Demokratie. „Wir dürfen nicht vorschnell eine Krise ausrufen, nur weil die Unzufriedenheit hoch ist.“

Grundsätzlich zeige sich, dass Menschen, die ökonomisch schlechter aufgestellt seien, auch unzufriedener seien. Allerdings werde das immer polarisierender.

Wieso das so ist, darüber herrsche in der Wissenschaft Konsens: Ökonomische – ein erheblicher Teil erfahre wirtschaftliche Einbußen, obwohl der Wohlstand generell wachse – und kulturelle Faktoren, wie die zunehmende Individualisierung und Deutschland als Einwanderungsland sorgten für eine Spaltung der Gesellschaft. Decker, der sich bereits seit seiner Habilitation mit dem Thema Rechtspopulismus beschäftigt, sieht bei dessen Erstarken beide Faktoren als Ursache. „Identitätspolitik allein erklärt den Zuspund nicht, das wäre zu kurz gegriffen. Beide Faktoren müssen zusammen gedacht werden“, beschreibt er seine wissenschaftliche Meinung zu diesem Thema.

Besorgniserregend ist für Frank

Decker vor allem eine Zahl: 85 Prozent der Menschen in Deutschland schauen pessimistisch in die Zukunft. In den 70er Jahren habe dieser Wert trotz aller Krisen nur bei rund zehn Prozent gelegen. Doch woran liegt das? Der Professor nennt etwa den schwächer werdenden Zusammenhalt der Gesellschaft. Wenn dann ökonomische und kulturelle Verschärfungen eintreten, werde es ungemütlich.

Trotz aller Krisen blickt Decker nicht pessimistisch in die Zukunft. Ihn habe erstaunt, wie schnell die Regierung angesichts der Energiekrise reagiert habe – ohne einen „heißen Herbst“, wie befürchtet. Er glaubt: „Wir haben mit unseren Institutionen eine Chance, aus den aktuellen Krisen rauszukommen.“



Professor Frank Decker sprach bei der Winteruniversität zum Thema „Politische Krisen“.

VANESSA WITTENBURG

Winteruniversität wird zum Familientreffen

Jan-Philipp Burgard „nur“ per Video dabei

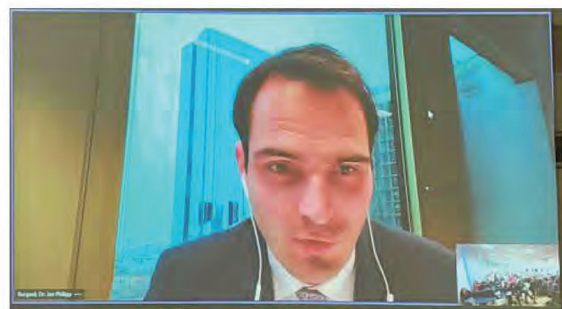
Iserlohn. Traurig waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Winteruniversität, als Organisator Christoph Neumann ihnen am Vormittag mitteilte, dass Jan-Philipp Burgard nicht nach Iserlohn kommen konnte.

„Mir blutet das Herz, dass ich nicht persönlich in Iserlohn sein kann. Gestern Abend durfte ich NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg zum Interview bei uns in Berlin im Studio empfangen, wir veranstalten gerade eine Konferenz, heute war der Bundeskanzler zu einem Hintergrundgespräch da“, so der Welt-TV-Chefredakteur. Es wäre für ihn eine Art Familientreffen bei der Winteruni geworden: „Meine Mutter erkenne ich in der ersten Reihe, auch meine Lehrerin

Monika Körner-Weinert vom Stenner-Gymnasium, und mit Christoph Neumann habe ich viele tolle Fahrten im Ski-Klub erlebt. Und nach wie vor bin ich Eishockey-Fan.“

Seine Verbundenheit zur alten Heimat kam im Vortrag zur Lage in den USA immer wieder zur Sprache, sogar, als es um den Waffenkult ging: „Als ich 13 wurde, habe ich eine Gaspistole geschenkt bekommen, und meine Oma hatte immer eine Schrotflinte im Kleiderschrank.“ Burgard wurde bei allen persönlichen und amüsanten Exkursen aber auch wieder ernst, er rechnet nicht damit, dass sich das US-Phänomen der Waffengewalt und auch das des Rassismus ändern werde.

jk



Dr. Jan-Philipp Burgard konnte wegen eines Treffens mit NATO-Generalsekretär Stoltenberg nicht nach Iserlohn kommen.

KATZ